MUSIKFEST BERLIN

Berliner Festspiele

In Zusammenarbeit mit

Berliner Philharmoniker

30.8.—
23.9.2025

31.8.2025

Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir

Messiaen / Boulez / de Raaff / Rachmaninow

Bitte beachten
Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.
Vielen Dank!

Das Konzert im Radio
Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und am **14. September 2025 ab 20:00 Uhr** gesendet.

Quartett der Kritiker im Radio
Das Gespräch über die *Sinfonischen Tänze* op. 45 von Sergej Rachmaninow wird von Deutschlandfunk Kultur am **14. September 2025 ab 15:05 Uhr** gesendet.

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Inhalt

	Seite
Das Konzert auf einen Blick	3
Programm	4
Werkdetails	6
Martin Wilkening: Himmel und Erde	10
Gesangstexte	16
Komponisten	24
Interpret*innen	28
Mehr Musikfest Berlin	36
Radio-Termine	37
Programmübersicht Musikfest Berlin 2025	38
Impressum	40

Das Konzert auf einen Blick

Auf eine intime und kontrastreiche Klangreise laden das Netherlands Radio Philharmonic Orchestra und der Netherlands Radio Choir gemeinsam mit Chefdirigentin Karina Canellakis ein. Das Programm führt durch den Zyklus des Lebens und die großen Fragen, die uns im Laufe unserer Existenz begegnen. Mit 22 Jahren komponierte sowohl Olivier Messiaen sein erstes Orchesterwerk *Les offrandes oubliées* als auch Messiaens' Schüler Pierre Boulez seine Kantate *Le soleil des eaux*. Metaphysisch malen die jungen Komponisten ihre neuen, bahnbrechenden Klangwelten – mal lyrisch-schwebend, mal naturhaft-gewaltig. Als Auftragswerk zu Ehren Boulez', der im März 100 Jahre alt geworden wäre, schrieb Robin de Raaff *L'Azur* für Chor und Orchester, das als Deutsche Erstaufführung beim Musikfest Berlin erklingt.
Dem entgegen blickt Sergej Rachmaninow in seiner letzten Komposition beinahe nostalgisch auf sein Leben zurück: Triumphale Hochstimmung und bedrohliches Rumoren, tänzerische Leichtigkeit und sinfonische Schwermut – in den *Sinfonischen Tänzen* versammelt Rachmaninow eine Vielfalt an Momenten, die ein Menschenleben zu bieten hat.

Sonntag, 31.8.2025
19:00 Uhr
Philharmonie Berlin, Großer Saal

Olivier Messiaen (1908–1992)
Les offrandes oubliées | *Die vergessenen Opfergaben* (1930)
Sinfonische Meditation

I La Croix | Das Kreuz
II La Péché | Die Sünde
III L'Eucharistie | Die Eucharistie

Pierre Boulez (1925–2016)
Le soleil des eaux | *Die Sonne des Wassers* (1948/65)
Zwei Gedichte von René Char
für Sopran, gemischten Chor und Orchester

I Complainte du lézard amoureux | Klage der verliebten Eidechse
II La Sorgue. Chanson pour Yvonne | Der Fluss Sorgue. Lied für Ivonne

Robin de Raaff (*1968)
L'Azur (2025)
Kantate für Chor und Orchester
auf das gleichnamige Gedicht von Stéphane Mallarmé
Kompositionsauftrag des Lucerne Festival 2025,
finanziert durch die Stiftung Pierre Boulez und NTR ZaterdagMatinee
Deutsche Erstaufführung

Pause

Sergej Rachmaninow (1873–1943)
Sinfonische Tänze op. 45 (1940)

I Non Allegro
II Andante con moto (Tempo di Valse)
III Lento assai – Allegro vivace

Liv Redpath Sopran

Netherlands Radio Choir
Benjamin Goodson Choreinstudierung

Netherlands Radio Philharmonic Orchestra
Karina Canellakis Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Olivier Messiaen
Les offrandes oubliées

Besetzung
3 Flöten
2 Oboen
Englischhorn
2 Klarinetten
Bassklarinette
3 Fagotte
4 Hörner
3 Trompeten
3 Posaunen
Tuba
3 Pauken
Schlagwerk: Große Trommel, Becken, Triangel
Streicher

Entstehung
1930

Uraufführung
19. Februar 1931 in Paris, Théatre des Champs-Élysées,
Straram Orchester,
Leitung: Walter Straram

Pierre Boulez
Le soleil des eaux

Besetzung
Sopran
Gemischter Chor
2 Flöten
Oboe
Englischhorn
Klarinette
Bassklarinette
2 Fagotte
3 Hörner
2 Trompeten
Posaune
Tuba
4 Pauken
Xylofon
Vibrafon
Schlagwerk (3 Spieler*innen):
Türkische Becken, Röhrenglocken, 2 Gongs, 2 Maracas,
China-Becken, Hängebecken, Crotales, Tamtam (Spieler*in 1);
Große Trommel, Baskische Trommel, Glockenspiel,
China-Becken, 3 Tempelblocks, Sizzle-Becken,
Peitsche, Tamtam (Spieler*in 2);
Guiro, Kleine Trommel, Türkische Becken, Crotales, Claves,
Sizzle-Becken, China-Becken (Spieler*in 3)
2 Harfen
Celesta
Streicher

Entstehung
1948/1965

Auftraggeber
Kompositionsauftrag von der französischen
Rundfunkanstalt RTF

Uraufführung
4. Oktober 1965 in Berlin,
Berliner Philharmoniker, RIAS Kammerchor,
Sopran: Catherine Gayer,
Leitung: Pierre Boulez

Robin de Raaff
L'Azur

Besetzung
Gemischter Chor
2 Piccoloflöten
3 Flöten (auch Altflöte)
2 Oboen (auch Englischhorn)
3 Klarinetten (auch Bass- und Kontrabassklarinette)
2 Fagotte (auch Kontrafagott)
4 Hörner
2 Trompeten
2 Posaunen
Bassposaune
Tuba
Pauken
Schlagwerk (4 Spieler*innen):
5 Triangeln, Maracas, 3 Frosch-Guiros (tief, mittel, hoch),
Schlittenglocken, Tamburin, Quijada, Bongos, 3 Hängebecken,
3 Tamtams, 3 Gongs, Kleine Trommel, Große Trommel,
Glockenspiel, Crotales, Vibrafon, Xylofon, Marimba
Hinter der Bühne:
2 Sets Röhrenglocken, 2 Sets Windchimes, Glocken
Harfe
Celesta / Klavier
Streicher

Entstehung
2024/25

Auftraggeber
Kompositionsauftrag des Lucerne Festival 2025,
finanziert durch die Stiftung Pierre Boulez
und NTR ZaterdagMatinee

Uraufführung
27. August 2025 in Luzern,
Netherlands Radio Philharmonic Orchestra,
Netherlands Radio Choir,
Sopran: Liv Redpath,
Dirigentin: Karina Canellakis

Sergej Rachmaninow
Sinfonische Tänze op. 45

Besetzung
Piccoloflöte
2 Flöten
2 Oboen
Englischhorn
2 Klarinetten
Bassklarinette
Saxofon
2 Fagotte
Kontrafagott
4 Hörner
3 Trompeten
3 Posaunen
Tuba
3 Pauken
Schlagwerk:
Triangel, Tamburin, Kleine Trommel, Becken, Große Trommel, Tamtam, Xylofon, Glockenspiel, 3 Glocken
Harfe
Klavier
Streicher

Entstehung
1940

Uraufführung
3. Januar 1941 in Philadelphia,
Philadelphia Orchestra,
Leitung: Eugene Ormandy

Widmung
Eugene Ormandy, Philadelphia Orchestra

Himmel und Erde

Mit 22 Jahren komponierte Olivier Messiaen sein erstes Orchesterwerk *Les offrandes oubliées – Die vergessenen Opfergaben*. Als er ein Jahr später, 1931, als Organist an die Pariser Église de la Sainte-Trinité berufen wurde, erklärte er in einer Pariser Zeitung, dass seine Musik „eine Musik der farbigen Kirchenfester, ein Wirbel der komplementären Farben, ein theologischer Regenbogen“ sei. Er wolle eine Musik komponieren, „die einwiegt und singt, die neues Blut ist, sprechende Gebärde, ein unbekannter Duft, ein Vogel ohne Schlaf.“ In einem der Partitur vorangestellten Gedicht entschlüsselt Messiaen das theologische Programm des Orchesterwerks: Der erste Teil kreist um den Opfertod Christi am Kreuz, der zweite um die Sünde des Vergessens der wahren Liebe Christi und der dritte um die Verklärung dieser Liebe im Abendmahl.

Die Arme ausgebreitet, zu Tode betrübt,
hast Du am Kreuzesstamm Dein Blut vergossen.
Du liebst uns, süßer Jesus, das hatten wir vergessen.

Getrieben vom Wahn und von der Schlangenzunge,
in keuchendem, wildem, rastlosen Lauf
fielen wir in Sünde wie in ein Grab.

Hier ist der reine Tisch, die Quelle der Barmherzigkeit,
das Festmahl des Armen,
hier das anbetungswürdige Erbarmen,
das das Brot des Lebens und der Liebe darbietet.
Du liebst uns, süßer Jesus, das hatten wir vergessen.

Die drei Teile des Werkes, die jedoch ohne Pause ineinander übergehen, entsprechen den drei Strophen des Gedichts. Der erste Teil „Das Kreuz“ ist durch Melismen geprägt, die an gregorianische Gesänge erinnern. In ihm scheint sich die Zeit in einer auch für den späteren Messiaen so typischen Weise in die Stille der Ewigkeit zu strecken. Im zweiten Teil „Die Sünde“ schildert Messiaen den Weg in den Abgrund der Gottesferne. Dieser Mittelteil, der an die ekstatischen Bruitismen von Igor Strawinskys *Le sacre du printemps* anknüpft, steht in seiner wild auftrumpfenden Rhythmik, mit „aufschreienden“ Hörnerglissandi und den orgiastischen Klangballungen nicht für eine Beschwörung archaischer Kräfte, sondern für eine kritisch zugespitzte Darstellung

des lärmenden Lebens als eine Art Höllenfahrt. Den dritten Teil, in dem die Unendlichkeit der Liebe Gottes zu den Menschen dargestellt wird, dominieren die Streicherklänge, und über diesem gedämpften Klangteppich erhebt sich eine gleichsam unendliche Geigen-Melodie, die laut Spielanweisung mit „großem Mitleid und großer Liebe“ zu spielen sei.

Les offrandes oubliées markiert gleich mehrere wichtige Stationen in Messiaens früher musikalischer Karriere. Es war 1931 in Paris sein erstes öffentlich gespieltes Orchesterwerk und wurde 1936 in Boston als sein amerikanisches Debüt aufgeführt, schließlich erschien das Werk 1942 in Paris auf der ersten kommerziellen Schallplatte des Komponisten. In dieser Zeit begann sich auch Messiaens Ruf als Lehrer zu verbreiten. Zu den Analysekursen, die er privat und ohne Bezahlung am Wochenende bei sich zu Hause abhielt, stieß 1943 auch der gerade 18-jährige Pierre Boulez.

Geheimnisse der Erde

Der Dichter, dessen Worte der junge Pierre Boulez mit seiner Musik in Berührung kommen ließ, ist der 1907 geborene Franzose René Char. Drei Kompositionen von Boulez gehen auf Texte Chars zurück. Die Ursprünge von *Le soleil des eaux* führen ins Jahr 1948. Der 23-jährige Komponist hatte gerade sein erstes Meisterwerk, die 2. Klaviersonate, beendet und arbeitete als musikalischer Leiter der berühmten Theatergruppe um Madeleine Renaud und Jean-Louis Barrault in Paris, für die er zahlreiche Bühnenmusiken entwarf. Das von René Char zunächst als Theaterstück geplante *Le soleil des eaux* entwickelte sich in Zusammenarbeit mit Boulez 1948 schließlich zu einem Hörspiel für den französischen Rundfunk.

Le soleil des eaux – Die Sonne des Wassers erzählt in kaleidoskopartig zusammengesetzten kurzen Szenen vom Kampf der Fischer im südfranzösischen Vaucluse gegen die Verseuchung des Flusses Sorgue durch die Abwässer einer geplanten Gipsfabrik. „Für uns ist der Fluss ein bisschen das, was für die Frommen der Himmel ist. Aber ein Himmel, der, anstatt ein zukünftiges Leben zu verheißen, einem das tägliche Brot gönnt, und dass man im Ganzen zufrieden sein kann“, heißt es im Text. Als eine Art interpunktierende Einlage erklingt im Hörspiel das Gedicht *Complainte du lézard amoureux – Klage der verliebten Eidechse*. Es erzählt vom naturgemäß aussichtslosen Liebeswerben einer

Eidechse um einen Distelfink. Gerade aus dieser Vergeblichkeit entsteht das Bild einer anderen, universalen Liebe, die die „Geheimnisse der Erde“ kennt und so alltägliche Vorstellungen übersteigt. Teile dieses Gedichts erschienen im Hörspiel als unbegleiteter Sologesang, Boulez hat die Idee einer einfachen vokalen Rezitation auch in der Konzertversion beibehalten, in der Stimme und Orchester sich in einer Art Wechselgesang ablösen. Eine erste Konzertfassung erklang schon 1950 in Paris, eine zweite 1958 in Darmstadt, und die dritte Fassung aus dem Jahr 1965 wurde im selben Jahr von den Berliner Philharmonikern unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt.

In dieser letzten, endgültigen Version, die wir heute im Konzertsaal hören, werden eine Sopranstimme und ein vergrößerter Chor dem Orchester gegenübergestellt. In beiden Teilen treten individuelles und kollektives Sprechen miteinander in Beziehung, und die Musik des Orchesters, die im ersten Teil noch hinter dem Gesang zurücksteht, übernimmt im zweiten Teil selbst die Führung. In feinen Verästelungen des Kontrapunkts und der Instrumentation wird sie selbst zum Bild des Flusses, an den der Chor seine Stimme richtet.

Die Entdeckung des Äthers

„Gott ist tot. Gott bleibt tot: Und wir haben ihn getötet!“ Das stolze Verkündigungspathos aus Friedrich Nietzsches *Die fröhliche Wissenschaft* von 1881 hat eine lange Vorgeschichte. Zu ihr gehört auch das Ringen des französischen Dichters Stéphane Mallarmé mit der Verlusterfahrung eines transzendentalen Sinns. Das Gedicht *L’Azur* (Himmelsblau), 1866 als Werk eines 24-Jährigen veröffentlicht, gestaltet jene Sinnkrise auch als Krise des Sinns von Kunst. Das Blau des Himmels vermag den Dichter nicht mehr zu inspirieren, es vermittelt keine geistige Resonanz. Zunächst begegnet sein Blick ihm teilnahmslos, in „heiter-gelassener Ironie“, doch schließlich fühlt er sich verfolgt und sogar bedroht. Der Himmel wird zum zweiten Protagonisten, zum Katalysator für die Krise der künstlerischen Unsicherheiten und der endlosen, brutalen Selbstzweifel. „Diese Unsicherheiten muss Mallarmé in Bezug auf sein künstlerisches Schaffen durchlebt haben, so real wirkt das Leid, dass er im Titel des Gedichts das Wort *Le ciel* (Himmel) in *L’Azur* (Der Azur) umwandelte. Dadurch reduzierte er die symbolische und übermächtige Bedeutung des Himmels auf eine distanziertere und abstraktere physische Allgegenwart“, so Robin de Raaffs Interpretation.

Pierre Boulez und Robin de Raaff, 1995

Der in Rotterdam lebende niederländische Komponist hat Stéphane Mallarmés subjektive Erfahrung in die empathische Vielstimmigkeit eines Chores und Orchesters übertragen. Der Auftrag des Lucerne Festival 2025, ein neues Werk zum 100. Geburtstag von Pierre Boulez zu komponieren, gab de Raaff dabei die Richtung vor. Er wählte ein Gedicht von Mallarmé, um eine unmittelbare, starke Verbindung zu Einflüssen herzustellen, die auch Boulez vor Augen hatte. Denn neben den Gedichten von René Char hatte Boulez sich vor allem von dem dichterischen Werk Stéphane Mallarmés inspirieren lassen. Zeugnis dieses musikalischen Abenteuers der kreativen Begegnung ist vor allem der abendfüllende Zyklus *Pli selon pli* für Sopran und Orchester, der am 6. September 2025 beim Musikfest Berlin erklingt. „Der erste entscheidende Schlüssel war für mich der Moment, als ich das Gedicht zum ersten Mal las. In der vorletzten Strophe hört der Dichter das Blau des Himmels ‚in den Glocken singen'. Und Boulez war von Kirchenglocken besessen, verständlicherweise. Die Lektüre dieser aufschlussreichen letzten Strophen des Gedichts war für mich der Heureka-Moment, der mir die Gewissheit verschaffte, dass ich auf das absolut perfekte Gedicht für diesen Anlass gestoßen war." Robin de Raaffs Musik kreist, aus-

gedünnt und weitgespannt, zwischen extremer Tiefe und extremer Höhe, in jenem spektralen Klang, der vom ersten Einsatz des Chores an das Himmelsblau repräsentiert, und der, in Abspaltungen und Modifikationen, den Spannungen des Textes präzise klanglich-harmonische Gestalt verleiht. Er abstrahiert als Grundstimmung des Stückes jenes „Läuten“ des Azurs im letzten Satz, das dann an der entsprechenden Durchbruchsstelle des Gedichts auch konkret zu einem Spektakel von Röhrenglocken, kleinen Glocken und auch echten Kirchenglocken aus der Ferne wird.

„Der Titel des Mallarmé-Gedichts sprang mir sofort ins Auge: *L’Azur* verbinde ich mit einer Aura von Farben, Stimmungen und persönlichen Erinnerungen. Während ich mich mit dem Gedicht und verschiedenen Übersetzungen auseinandersetzte, offenbarten sich mir in diesem symbolistischen Labyrinth, das *L’Azur* ist, wahrhaft umwerfende Bilder.“ De Raaf erweitert das Mallarmé-Gedicht um vier Zeilen. In dieser Coda, am Schluss des etwa 18-minütigen Werkes, wird die gedankliche Perspektive des Textes um eine weitere Dimension ergänzt, die das begrenzte Weltbild aufbricht: durch das Himmelsblau hindurch in kosmische Weiten, zu einer naturwissenschaftlich begründeten Harmonie, in der sich Mikrokosmos und Makrokosmos verbinden. In diesen letzten vier Zeilen erscheint die Gestalt eines Schmetterlings zusammen mit dem Anblick des galaktischen „Schmetterlingsnebels“ in 2.100 Lichtjahren Entfernung. „Das Spiel mit poetischen Größen war der zweite entscheidende Schlüssel für meine Interpretation des Gedichts. In meiner musikalischen Übersetzung stelle ich zuerst eine schwache und zerbrechliche Gegengröße vor: den schönen Himmelblauen Bläuling, ein Schmetterling mit einer unglaublich kurzen Lebensdauer. Danach führe ich eine noch gewaltigere Größe als Mallarmés *L’Azur* ein, nämlich den Kosmos, der durch den Schmetterlingsnebel, einen galaktischen planetaren Nebel, symbolisiert wird.“ *L’Azur* ist kein „in memoriam Pierre Boulez“, sondern eine Feier dessen, was er der Welt als Komponist und Dirigent beharrlich enthüllt hat: die Musik des 20. Jahrhunderts.

Verschlüsselter Lebensrückblick

Der Titel könnte falsche Erwartungen wecken: Sergej Rachmaninows *Sinfonische Tänze* sind kein bunter Strauß orchestral stilisierter Tanzmusik wie bei Antonín Dvořák, Johannes Brahms oder Alexander Borodin. Sinfonisch hingegen sind die Dimensionen dieses knapp 40-minütigen dreiteiligen Werkes.

Auf einem festen Tanztypus beruht dabei aber nur der Mittelsatz, ein langsamer, etwas „zwielichtiger“ und melancholischer Walzer. Geheimnisvolle Fanfaren kündigen seinen Beginn an, und über dem beständig sich weiterdrehenden rhythmischen Grundmuster tauchen melodische Entwicklungen auf und wieder unter. Auf dem Höhepunkt zieht sich die Musik wie zu einem Schmerzensschrei zusammen. Motorische Bewegungsenergie treibt – in der Weise eines etwas kapriziösen Marsches zu Beginn und in ekstatischen Steigerungen mit Überlagerungen von Dreier- und Zweierrhythmen im Schlusssatz – auch die beiden Außensätze voran. Die Instrumentation des Finalsatzes mit Tamburin und Trommel besitzt, ebenso wie die prägnante Rhythmik, unverkennbar spanisches Kolorit. Im Schlussteil verkündet die hohe Trompete viermal jenes Motto, das eigentlich dem ganzen Werk zugrunde liegt: Sie spielt, zuerst nur mit vier Tönen, dann verlängert, den Anfang des *Dies irae,* einer mittelalterlichen liturgischen Sequenz über das Jüngste Gericht. Von diesem Motiv abgeleitet ist auch das Hauptthema des Finales mit seinen synkopisch verschobenen Rhythmen.

Viele Komponisten haben auf die *Dies irae*-Motivik zurückgegriffen, aber keiner so oft wie Sergej Rachmaninow. Für ihn bildete sie, angefangen bei frühen Kompositionen bis hin zu den *Sinfonischen Tänzen,* eine Art „Lebensmelodie“. Es ist also, bei allem effektvollen Schwung, ein Totentanz, in den hinein sich die Musik hier steigert. Aber kurz vor dessen Ende flicht Rachmaninow noch eine weitere Bedeutungsebene ein: Das Moll des Totentanzes verschiebt sich bei unveränderter rhythmischer Bewegung kaum merklich nach Dur, und der Komponist zitiert hier, wie als Erlösung, das „Halleluja“ aus der *Ganznächtlichen Vigil* op. 37, einem frühen geistlichen Chorwerk. Auch noch andere Selbstzitate aus fünf Jahrzehnten kompositorischen Schaffens gibt es in den *Sinfonischen Tänzen*, und so entwirft Rachmaninow in dieser letzten Komposition aus dem Jahr 1940 auch eine Art Lebensrückblick. In jener Zeit hatte er Zuflucht in New York gefunden. Als Hommage an diesen Ort des Exils setzt er im langsamen Mittelteil des 1. Satzes überraschenderweise auch ein Saxofon solistisch ein. Was es spielt, ist allerdings eine nostalgische, unverkennbar russisch gefärbte Melodie.

Martin Wilkening

Martin Wilkening studierte Musik- und Literaturwissenschaften in Berlin.
Er schreibt Musikkritiken und Konzerteinführungen und arbeitet für das Goethe-Institut.

Pierre Boulez
Le soleil des eaux

I. Complainte du lézard amoureux

N'égraine pas le tournesol,
Tes cyprès auraient de la peine,
Chardonneret, reprends ton vol
Et reviens à ton nid de laine.

Tu n'es pas un caillou du ciel
Pour que le vent te tienne quitte,
Oiseau rural ; l'arc-en-ciel
S'unifie dans la marguerite.

L'homme fusille, cache-toi ;
Le tournesol est son complice.
Seules les herbes sont pour toi,
Les herbes des champs qui se plissent.

Le serpent ne te connaît pas,
Et la sauterelle est bougonne ;
La taupe, elle, n'y voit pas ;
Le papillon ne hait personne.

Il est midi, chardonneret.
La séneçon est là qui brille.
Attarde-toi, va, sans danger :
L'homme est rentré dans sa famille !

L'écho de ce pays est sûr.
J'observe, je suis bon prophète ;
Je vois tout de mon petit mur,
Même tituber la chouette.

Qui, mieux qu'un lézard amoureux,
Peut dire les secrets terrestres ?
Ô léger gentil roi des cieux,
Que n'as-tu ton nid dans ma pierre !

René Char, 1947

I. Klage der verliebten Eidechse

Pick nicht die Sonnenblumenkerne,
Ach, Distelfink, flieg fort ein Stück,
Deine Zypressen sehn's nicht gerne,
Kehr in dein wolliges Nest zurück.

Feldvogel bist du und kein Stein
Vom Himmel, dass der Wind dich schnitte;
Der Regenbogen macht sich klein,
Vermählt sich mit der Margerite.

Der Mensch erschießt, verstecke dich;
Sein Helfer ist die Sonnenblume,
Und nur die Gräser schützen dich,
Die Gräser auf der Ackerkrume.

Die rasche Schlange kennt dich nicht,
Den Heuschreck sollst du zirpen lassen;
Der alte Maulwurf sieht hier nicht,
Der Schmetterling kann keinen hassen.

Nun ist es Mittag, Distelfink,
Das Kreuzkraut blüht, du siehst den Schimmer.
Hier droht dir nichts, drum bleib und spring:
Jetzt sitzt der Mensch in seinem Zimmer!

Bei uns darfst du dem Echo trauen.
Ich späh und wittere genug;
Mein Feldstein lässt mich alles schauen,
Sogar der Eule Taumelflug.

Der Erde Rätsel kennt ein wenig
Der Eidechs in der Liebespein.
O leichter, lieber Himmelskönig,
Bau doch dein Nest in meinem Stein!

Aus dem Französischen von Johannes Hübner und Lothar Künner

II. La Sorgue. Chanson pour Yvonne

Rivière trop tôt partie, d'une traite, sans compagnon,
Donne aux enfants de mon pays le visage de ta passion.

Rivière où l'éclair finit et où commence ma maison,
Qui roule aux marches d'oubli la rocaille de ma raison.

Rivière, en toi terre est frisson, soleil anxiété.
Que chaque pauvre dans sa nuit fasse son pain de ta moisson.

Rivière souvent punie, rivière a l'abandon.
Rivière des apprentis à la calleuse condition,
Il n'est de vent qui ne fléchisse à la crête de tes sillons.

Rivière de l'âme vide, de la guenille et du soupçon,
Du vieux malheur qui se dévide, de l'ormeau, de la compassion.

Rivière des farfelus, des fiévreux, des équarisseurs,
Du soleil lâchant sa charrue pour s'acoquiner au menteur.

Rivière des meilleurs que soi, rivière des brouillards éclos,
De la lampe qui désaltère l'angoisse autour de son chapeau.

Rivière des égards au songe, rivière qui rouille le fer,
Où les étoiles ont cette ombre qu'elles refusent à la mer.

Rivière des pouvoirs transmis et du cri embouquant les eaux,
De l'ouragan qui mord la vigne et annonce le vin nouveau.

Rivière au cœur jamais détruit dans ce monde fou de prison,
Garde-nous violent et ami des abeilles de l'horizon.

René Char, 1947

II. Die Sorgue. Lied für Yvonne

Fluss, zu früh und ohne Gefährten gingst du auf rastlose Wanderschaft,
Gib den Kindern meines Landes das Gesicht deiner Leidenschaft.

Fluss, für den Blitz das Ende, für mein Haus der Beginn,
Du spülst das Geröll meiner Vernunft an die Stufen der Vergessenheit hin.

Fluss, Erde ist Schauder in dir, Sonne Beklommenheit.
Dass jeder Arme in seiner Nacht aus deiner Ernte das Brot sich machte.

Fluss, viele Male gestraft, Fluss Verkommenheit.
Fluss der Lehrlinge, die schwielig durchs Leben gehn,
Kein Wind kann ungebeugt vor dem Kamm deiner Furchen bestehn.

Fluss der Lumpen, des Argwohns und der verödeten Herzen,
Alten Unheilgespinstes, der Rüstern, gemeinsamer Schmerzen.

Fluss der Fantasten, der Fiebrigen, der Abdeckereien,
Der Sonne, die ihren Pflug fahren lässt, um sich dem Lügner zu weihen.

Fluss aller, die besser sind als sie selbst. Fluss, dem der Nebel entquillt,
Der Lampe, die um ihren Schirm alle Ängste stillt.

Fluss der Ehrfurcht vor Träumen, Wellen, die das Eisen zernagen,
Wo die Sterne den Schatten haben, den sie dem Meere versagen.

Fluss überlieferter Kräfte und des Schreis auf schmaler Flut,
Des Orkans, der die Rebe zerrt und verspricht: der Wein wird gut.

Fluss, dem die kerkerverrückte Welt nie das Herz brechen konnte,
Wild lass uns bleiben und freundlich den Bienen der Horizonte.

Aus dem Französischen von Johannes Hübner und Lothar Künner

Robin de Raaff
L'Azur

L'Azur

De l'éternel azur la sereine ironie
Accable, belle indolemment comme les fleurs
Le poète impuissant qui maudit son génie
A travers un désert stérile de Douleurs.

Fuyant, les yeux fermés, je le sens qui regarde
Avec l'intensité d'un remords atterrant,
Mon âme vide : Où fuir ? Et quelle nuit hagarde
Jeter, lambeaux, jeter sur ce mépris navrant ?

Brouillards, montez ! versez vos cendres monotones
Avec de longs haillons de brume dans les cieux
Que noiera le marais livide des automnes
Et bâtissez un grand plafond silencieux !

Et toi, sors des étangs léthéens et ramasse
En t'en venant la vase et les pâles roseaux
Cher Ennui, pour boucher d'une main jamais lasse
Les grands trous bleus que font méchamment les oiseaux.

Encor! que sans répit les tristes cheminées
Fument, et que de suie une errante prison
Eteigne dans l'horreur du ses noires traînées
Le soleil se mourant jaunâtre à l'horizon !

– Le Ciel est mort. – Vers toi, j'accours ! donne, ô matière
L'oubli de l'Idéal cruel et du Péché
A ce martyr qui vient partager la litière
Où le bétail heureux des hommes est couché.

Car j'y veux, puisque enfin ma cervelle vidée
Comme le pot de fard gisant au pied d'un mur
N'a plus l'art d'attifer la sanglotante idée
Lugubrement bâiller vers un trépas obscur ...

Der Azur

Des ewig blauen Himmels heitre Ironie
Bedrückt, gleichgültig schön so wie die Blumen,
Den ohnmächtigen Dichter, der sein Genie verflucht,
Durch eine unfruchtbare Wüste von Schmerzen.

Fliehend, geschlossenen Auges, fühl ich wie er blickt
Mit der ganzen Schärfe niederwerfenden Schuldgefühls,
Auf meine leere Seele. Wohin fliehn? Und welche verstörte Nacht
Werfen, in Fetzen, werfen auf diese verletzende Schmach?

Steigt auf, ihr Nebel! Gießt eure immergleichen Aschen
Mit langen Lumpen von Dunst in die Himmel aus,
Die das herbstlich fahle Moor ertränken wird,
Und errichtet ein riesiges Gewölbe, das schweigt!

Und du, steig aus den Lethe-Teichen auf und sammle
Beim Näherkommen den Schlamm und das blasse Schilf,
Geliebter Trübsinn, um mit nimmermüder Hand zu stopfen
Die großen blauen Löcher, die boshaft Vögel reißen.

Noch nicht genug! Dass ohne Unterlass die elenden Kamine
Rauchen, und dass ein irrendes Verließ von Ruß
Im Grauen seiner schwarzen Schleier lösche
Die Sonne, die sterbend vergilbt am Horizont!

– Der Himmel ist tot. – Zu dir eil ich! Gib, o Materie,
Das Vergessen des grausamen Ideals und der Sünde
Diesem Märtyrer, der das Lager teilen will,
Auf dem das glückliche Menschenvieh liegt.

Denn dort will ich, da endlich mein leer gewordnes Hirn,
Wie der Schminktopf, der am Fuß einer Mauer ruht,
Der Kunst entbehrt, die schluchzende Idee herauszuputzen,
Voll Grauen einem dunklen Tod entgegengähnen ...

En vain ! L'Azur triomphe, et je l'entends qui chante
Dans les cloches. Mon âme, il se fait voix pour plus
Nous faire peur avec sa victoire méchante,
Et du métal vivant sort en bleus angelus !

Il roule par la brume, ancien et traverse
Ta native agonie ainsi qu'un glaive sûr
Où fuir dans la révolte inutile et perverse ?
Je suis hanté. L'Azur ! L'Azur ! L'Azur ! l'Azur !

Stéphane Mallarmé

Coda

Plus loin, la Nébuleuse du Papillon
semble épinglée dans la voûte céleste, s'est arrêté
Ici, l'azuré bleu-céleste danse
dans l'air du soir, paisible ...

Robin de Raaff

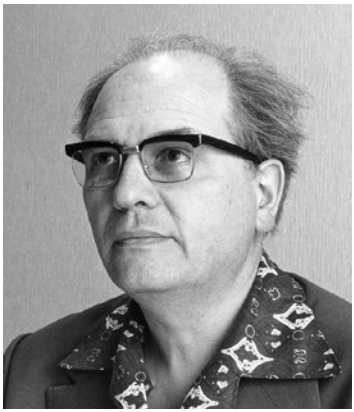
Umsonst! Es triumphiert der Azur, und ich hör ihn singen
In den Glocken. Meine Seele, Stimme wird er, um uns
Mehr noch zu schrecken mit seinem bösen Sieg,
Und aus dem lebenden Metall steigt er als blauer Angelus!

Durch den Nebel wälzt er sich wie einst, durchstößt
Den angebornen Todeskampf dir wie sicheres Schwert;
Wohin entfliehn in diesem Aufbegehren, sinnlos und pervers?
Ich bin verfolgt. AZUR! AZUR! AZUR! AZUR!

Aus dem Französischen von Hans Staub

Coda

Weiter weg scheint der Schmetterlingsnebel
an das Himmelsgewölbe geheftet zu sein, ist stehen geblieben
Hier tanzt der Himmelblaue Bläuling
in der Abendluft, friedlich ...



Olivier Messiaen

Olivier Messiaen (1908–1992) ist ein Künstler voller spannungsreicher Gegensätze. Er verbindet avantgardistische Klangsprache mit mystischem Katholizismus, der einer fernen Vergangenheit anzugehören scheint. Messiaens Ästhetik zielt auf die rauschhafte, klangsinnliche Überwältigung der Hörer*innen, bedient sich aber einer rational kalkulierenden, von der Mathematik inspirierten Kompositionstechnik. Dabei greift er unterschiedlichste Einflüsse auf, die von gregorianischen Melodien und außereuropäischer Musik bis hin zu seiner Faszination für die akustische Welt der Vogelrufe reichen. Messiaen wurde am 10. Dezember 1908 in Avignon geboren. Die Neigung zur Musik und seine schöpferische Begabung traten früh hervor und wurden von seinem künstlerisch aufgeschlossenen Elternhaus gefördert. 1931 begann Messiaen seine Laufbahn als Organist an der Église de la Sainte-Trinité, einer der großen Pariser Kirchen. Dieses Amt versah er über 60 Jahre lang bis zu seinem Tod. Naheliegend ist also, dass Orgelmusik neben der Orchester- und Klaviermusik eine der tragenden Säulen seines Schaffens bildet. Unabhängig von seinen Erfolgen als Organist machte sich Messiaen allmählich auch einen Namen als Komponist. Seine Musik vor 1949, in der sich noch deutliche Anklänge an Claude Debussy und Maurice Ravel vernehmen lassen, kulminiert in der opulenten *Turangalîla-Sinfonie* (1946–48). Am Pariser Conservatoire begann Messiaen 1941 Theoriekurse zu geben. Mit seinem unkonventionellen Ansatz zog er avantgardistisch eingestellte Studierende wie Pierre Boulez an und entwickelte sich im Laufe seiner Lehrtätigkeit zu einem der einflussreichsten Kompositionslehrer der Nachkriegszeit. In seinem eigenen Schaffen brachten die *Quatre Études de rythme* für Klavier (1949/50), mit denen Messiaen der entstehenden seriellen Musik entscheidende Impulse gab, einen radikalen Umschwung zu strenger Konstruktivität. In den maßgeblich von Vogelgesängen inspirierten Werken der folgenden Zeit wie dem Klavierzyklus *Catalogue d'oiseaux* (1956–58) nahm Messiaen allmählich Elemente seines früheren Wirkens wieder auf und fand so zu seinem charakteristischen Stil: Choralartige Melodien, die oft in extrem ruhiger Bewegung erscheinen, dissonanzgehärtete Klangfelder von nicht mehr durchhörbarer Komplexität und andere heterogene Elemente werden zu unregelmäßigen Mosaiken zusammengefügt, die das Publikum vor allem durch ihre klanglichen Wirkungen bezwingen. 1975 begann Messiaen, inzwischen ein weltberühmter Komponist, die Arbeit an seiner einzigen Oper *Saint François d'Assise*, die im November 1983 uraufgeführt wurde. Das monumentale, an ein Oratorium erinnernde Opus steht häufig auf den Spielplänen und erreicht ein breites internationales Publikum. Messiaen starb am 28. April 1992 in Paris.

Pierre Boulez

In diesem Jahr jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag von Pierre Boulez (1925–2016), der als Komponist, Dirigent und Organisator des Musiklebens eine der zentralen Gestalten der Nachkriegszeit war. Boulez legte einen weiten Weg zurück und entwickelte sich vom angriffslustigen, um keine Provokation verlegenen jungen Komponisten zur allseits hoch geachteten Künstlerpersönlichkeit. Eine Konstante in Boulez' imponierendem kompositorischen Schaffen bildet der stete Wandel. Immer wieder wendet sich Boulez schon abgeschlossenen Kompositionen zu, überarbeitet sie und erstellt neue Versionen, die oftmals nicht nur den Charakter einer neuen Fassung, sondern eines neuen Werkes haben. Vor allem aber charakterisiert steter Wandel die Musik selbst. Gleich aus welcher Zeit sie stammt und mit welchen Mitteln sie verwirklicht wird, ist seine Musik in ständiger innerer Bewegung, Entwicklung und Veränderung begriffen. Geboren in der Kleinstadt Montbrison in der Nähe Lyons wechselte Boulez nach einem kurzen Studium der Mathematik zur Musik, was zunächst zu einem Konflikt mit seinem Vater führte. Wichtige frühe Einflüsse kamen von Olivier Messiaen und von René Leibowitz, der ihn mit der Zwölftontechnik und der Musik Arnold Schönbergs und Anton Weberns bekannt machte. Schon 1946 aber brach Boulez mit Leibowitz nach einer Auseinandersetzung über seine 1. Klaviersonate. In diesen formativen Jahren begeisterte sich Boulez zudem für die Literatur und die Lyrik der französischen Moderne, was sich in seinem Schaffen stark niederschlug. 1952 nahm er zum ersten Mal an den Darmstädter Ferienkursen teil, wo er sich mit der Klarheit seines Denkens und der Fähigkeit zu rhetorischer Zuspitzung rasch neben Karlheinz Stockhausen und Luigi Nono als Wortführer der Avantgarde profilierte. Spätestens seit der Uraufführung der Kammerkantate *Le marteau sans maître* im Jahr 1955 galt Boulez als einer der führenden Komponisten der Gegenwart. Boulez war immer auch als praktischer Musiker tätig, angefangen von der musikalischen Leitung der Theatergruppe von Jean-Louis Barrault, die er direkt nach dem Studium übernahm. Ab Ende der 1960er-Jahre widmete sich Boulez dann zunehmend einer international bedeutsamen Dirigentenkarriere, wohingegen das eigene Komponieren eher in den Hintergrund rückte. Mit der Gründung des Ensemble intercontemporain und des Studios für elektronische Musik IRCAM in Paris gelang es ihm 1975 und 1977 zudem, wegweisende Institutionen ins Leben zu rufen. In den 1980er-Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt seiner Aktivitäten deutlich auf seine Dirigate, die in außergewöhnlichem Umfang auf Tonträgern festgehalten sind. Auf der Grundlage der Forschungen am IRCAM entstanden seit den frühen 1980er-Jahren daneben maßgebliche Solo- und Ensemblewerke mit Live-Elektronik wie *Répons* und *Dialogue de l'ombre double*. Pierre Boulez starb im Januar 2016 in Baden-Baden, das er seit 1958 als Wohnsitz gewählt hatte.

Robin de Raaff

Zusammen mit dem kürzlich verstorbenen Louis Andriessen und mit Michel van der Aa ist Robin de Raaff (*1968) der international prominenteste niederländische Komponist unserer Zeit. Stilistisch bezieht er, darin dem zwei Jahre jüngeren van der Aa nicht unähnlich, eine unabhängige Position zwischen den Strömungen einer neotonalen Postmoderne und strenger Avantgarde. In mehreren Stücken dienen ihm kanonische Werke der Musik des 20. Jahrhunderts als Ausgangspunkt für frei und individuell entwickelte Kompositionen. De Raaff wurde in Breda geboren und erhielt früh Klavierunterricht. Den Weg zum eigenen Komponieren fand er aber nicht über diese klassische Ausbildung, sondern über eine Band, in der er als Jugendlicher Bassgitarre spielte. De Raaff begann mit eigenen Songs im Pop- und Jazzbereich und erfand immer ausgefeiltere Instrumentalsoli, die schließlich in ausnotierte, komplexe Instrumentalstücke mündeten. Mit diesen Erfahrungen im Rücken entschloss sich de Raaff, ein Kompositionsstudium in Amsterdam aufzunehmen, das er 1997 abschloss. Richtungsweisend für den angehenden Komponisten wurde ein Meisterkurs bei Pierre Boulez im Jahr 1995, den die Dutch National Opera veranstaltete. Boulez zeigte sich von de Raaffs 1. Streichquartett beeindruckt und setzte sich auch öffentlich für ihn ein. Ein weiterer wichtiger Mentor war George Benjamin, bei dem de Raaff 1999 am Royal College of Music in London als einziger Kompositionsstudent studieren konnte. Außerdem wurde er hier von Julian Andersson unterrichtet. Seit 2001 ist de Raaff selbst Professor für Komposition am Konservatorium in Rotterdam. Der umfangreiche Werkkatalog de Raaffs ist vielgestaltig, zeigt aber eine besondere Affinität zu Orchesterwerken, in denen sich die spezifische Klangfantasie und Instrumentierungskunst des Komponisten besonders glücklich entfalten kann. Hierzu zählen allein fünf Sinfonien und zehn Instrumentalkonzerte. Für die Dutch National Opera entstanden bisher zwei Opern. 2004 wurde hier die Oper *RAAFF* uraufgeführt, an der der Komponist über zehn Jahre lang gearbeitet hatte. Der Titelheld des Werkes ist der namensgleiche Tenor Anton Raaff, der vor allem als erster Darsteller des *Idomeneo* in Wolfgang Amadeus Mozart gleichnamiger Oper bekannt ist. 2012 folgte die Uraufführung seiner zweiten Oper *Waiting for Miss Monroe* über das Leben Marilyn Monroes, die international vielfach aufgeführt wurde. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet de Raaff mit dem Boston Symphony Orchestra und dem von dem Orchester ausgerichteten Tanglewood Festival, auf dem unter anderem 2001 das 1. Klavierkonzert de Raaffs uraufgeführt wurde, sowie mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, das in der Saison 2026/27 auch sein jüngstes großes Werk *L'Azur* zur niederländischen Erstaufführung bringen wird.

Sergej Rachmaninow

Mit einer Musik, die dezidiert, aber auf unverkennbar individuelle Weise die Romantik fortsetzt, zählt Sergej Rachmaninow (1873–1943) zu den am häufigsten aufgeführten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Sein Ruhm verdankt sich in erster Linie einer begrenzten Auswahl an Stücken, vor allem seinen Konzerten und Solowerken für Klavier, während etwa die Hälfte seines Schaffens weithin unbekannt geblieben ist. Ganz ähnlich steht es um die Leistungen Rachmaninows als Interpret. Dass er einer der bedeutenden Pianisten des 20. Jahrhunderts war, ist allgemein bekannt und kann anhand seiner Schallplattenaufnahmen noch nachvollzogen werden, dass er aber auch als Dirigent Großes geleistet hat, ist kaum geläufig. Dabei besteht zwischen dem Interpreten und dem Komponisten Rachmaninow ein merkwürdiger Widerspruch. Während man den Namen des Komponisten mit schwelgerischem Pathos assoziiert, war der aufführende Künstler für sachliche Nüchternheit berühmt. 1873 in der Abgeschiedenheit eines russischen Landgutes geboren, wurde Rachmaninows pianistisches Talent früh erkannt und entschieden gefördert. An den Konservatorien in St. Petersburg und Moskau musste der Heranwachsende dann lange Zeit erbarmungslosen instrumentalen Drill über sich ergehen lassen, ehe er verantwortungsvollen Klavier- und Kompositionsunterricht erhielt. Diese Studien schloß er 1891/92 ab, in beiden Fächern jeweils ein Jahr vor dem regulären Ende und mit höchsten Auszeichnungen. Damit wurde eine Mehrfachbegabung glänzend bestätigt, die Rachmaninow, der sich zwischen Karrieren als Komponist, Pianist und später als Dirigent hin- und hergerissen sah, auch als Bürde empfand. An die erste Stelle setzte er selbst dabei das Komponieren. Seine ersten Schritte als Komponist waren ungemein erfolgreich. Seine Oper *Aleko* wurde unter anderem von Peter I. Tschaikowsky enthusiastisch gelobt. Als aber 1897 seine 1. Sinfonie bei der Uraufführung durchfiel, geriet Rachmaninow in eine ernste schöpferische Krise, deren tiefere Gründe in seiner Neigung zu Selbstzweifeln, Melancholie und Depression zu suchen sind. Mit Hilfe eines Nervenarztes konnte sich Rachmaninow mit dem 1900/01 entstandenen 2. Klavierkonzert aus ihr befreien. Dem Konzert folgte eine besonders fruchtbare Schaffensphase, die negative seelische Disposition brach aber zeitlebens immer wieder durch. Die Oktoberrevolution 1917 brachte einen tiefen Einschnitt für Rachmaninow, der sein Landgut und seine Ersparnisse verlor und im Dezember 1917 mit seiner Familie Russland verließ, um sich in den USA niederzulassen. Hier sah er seine Verdienstmöglichkeiten in erster Linie als Pianist und begann eine exzeptionelle pianistische Karriere, die ihn zu einem der reichsten Musiker der Zwischenkriegszeit machte. Für die schöpferische Tätigkeit konnte Rachmaninow aber nur noch in kurzen Phasen Muße und Inspiration finden. Anfang 1943 wurde bei dem exzessiven Raucher ein tödliches Krebsleiden diagnostiziert, an dem er am 28. März 1943 verstarb.

Liv Redpath

Die Sopranistin Liv Redpath gibt in der Saison 2025/26 ihr Debüt am Teatro Real in Madrid, wo sie in Deborah Warners Neuinszenierung von Benjamin Brittens *A Midsummer Night's Dream* zu erleben sein wird. Sie kehrt zum Glyndebourne Festival zurück und wird dort erstmals die Rolle der Konstanze in David McVicars Inszenierung von Mozarts *Die Entführung aus dem Serail* interpretieren. Außerdem tritt sie an der Staatsoper Hamburg als Pamina in *Die Zauberflöte* unter der Regie von Jette Steckel auf und gibt zahlreiche Konzerte. Dazu zählen unter anderem Gustav Mahlers 8. Sinfonie mit den Berliner Philharmonikern unter Kirill Petrenko bei den Salzburger Osterfestspielen, Claude Debussys *La damoiselle élue* mit der Los Angeles Philharmonic unter Esa-Pekka Salonen, Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie mit dem Orchestra of St. Luke's in der Carnegie Hall unter Raphaël Pichon und Mahlers 8. Sinfonie mit dem Danish National Symphony Orchestra in Kopenhagen unter Fabio Luisi. Darüber hinaus feiert sie in der Saison 2025/26 folgende Konzertdebüts: mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RA *Let me tell you* von Hans Abrahamsen sowie mit der Phoenix Symphony Mahlers 4. Sinfonie und Wolfang Amadeus Mozarts *Exsultate, jubilate*. Mit dem Cleveland Symphony Orchestra interpretiert Liv Redpath Georg Friedrich Händels *Messias* und gibt Recitals in der Wigmore Hall in London und in der Park Avenue Armory in New York City mit dem Pianisten Harry Rylance. Zu den jüngsten Opernengagements zählen Agnès in George Benjamins *Written on Skin* mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, in *Der Rosenkavalier* mit der Bayerischen Staatsoper und als Anne Truelove in Igor Strawinskys *The Rake's Progress* mit der Opera Omaha. Mit dem San Francisco Symphony und dem Seattle Symphony Orchestra sang sie in Gabriel Faurés Requiem, mit dem Danish Symphony Orchestra in Mozarts Großer Messe in c-Moll, mit der Elbphilharmonie Hamburg und dem NDR Vokalensemble in Mozarts *Davide penitente* und mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra in Edvard Griegs *Peer Gynt*. Weitere Auftritte umfassen die Saisoneröffnung der Orchestra of St. Luke's Chamber Music Series, als Voce dal cielo in *Don Carlo* mit der Boston Youth Symphony und ihr Debüt beim Santa Fe Chamber Music Festival bei der Saisoneröffnung sowie ein Recital mit dem Pianisten George Fu. Außerdem trat sie bereits mit dem London Philharmonic Orchestra auf, dem National Symphony Orchestra, dem Boston Philharmonic Orchestra und stand beim Festival d'Aix-en-Provence und beim Edinburgh International Festival auf der Bühne. Liv Redpath arbeitet mit namhaften Dirigent*innen, darunter Yannick Nézet-Séguin, Gustavo Dudamel, Vasily Petrenko, Sir Simon Rattle, Carlo Rizzi, Alain Altinoglu, Vladimir Jurowski, Stéphane Denève, Alan Gilbert, Karina Canellakis, Alain Altinoglu, Andrés Orozco-Estrada, James Gaffigan, William Christie, Daniel Harding, Emmanuel Villaume, Barbara Hannigan, Manfred Honeck, Lothar Koenigs, Thomas Hengelbrock, Giacomo Sagripanti, Lorenzo Passerini, Fabio Biondi, Erina Yashima und andere. Ihre Ausbildung erhielt Liv Redpath an der Harvard University und der Juilliard School.

Karina Canellakis

Karina Canellakis ist seit 2019 Chefdirigentin des Netherlands Radio Philharmonic Orchestra (Radio Filharmonisch Orkest, RFO) und seit 2021 Erste Gastdirigentin des London Philharmonic Orchestra. Von 2019 bis zum Ende der Saison 2022/23 war sie Erste Gastdirigentin des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin und 2023/24 Artist-in-Residence im Wiener Musikverein. Zu den sinfonischen Höhepunkten der Saison 2025/26 mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra gehören Dmitri Schostakowitschs 5. Sinfonie, Olivier Messiaens *Turangalîla* und Gustav Mahlers 2. und 5. Sinfonie. Sie reist zum Lucerne Festival und dann zum Musikfest Berlin. Das London Philharmonic Orchestra wird sie in Konzerten in London und auf einer Deutschland-Tournee dirigieren. In dieser Saison gastiert sie unter anderem beim Schwedischen Radio-Sinfonieorchester, den Wiener Symphonikern, dem Orchestre de la Suisse Romande und bei der Mozartwoche mit den Wiener Philharmonikern. In die USA kehrt sie mit dem San Francisco Symphony und Chicago Symphony Orchestra zurück. Canellakis gibt ihr Debüt an der Staatsoper Hamburg mit einer neuen Produktion unter der Regie von Tobias Kratzer, der in *Frauenliebe und -sterben* Meisterwerke von drei Komponisten kombiniert: Robert Schumanns *Frauenliebe und Leben*, Alexander von Zemlinskys *Eine Florentinische Tragödie* und Béla Bartóks *Herzog Blaubarts Burg*. Zu ihren jüngsten Produktionen an anderen Häusern zählen Francis Poulencs *Dialogues des Carmélites* am Théâtre des Champs-Elysées in Paris und ihr Debüt an der Santa Fe Opera mit einer gefeierten Produktion von Richard Strauss' *Der Rosenkavalier*. In jeder Saison dirigiert sie eine konzertante Opernaufführung im Concertgebouw mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra. Nach einem Zyklus mit Opern von Leoš Janáček, wird sie im März 2026 Benjamin Brittens *Peter Grimes* interpretieren. Im April 2023 begann die Zusammenarbeit mit dem Label Pentatone: Das Debütalbum von Karina Canellakis und dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra erhielt eine Grammy-Nominierung. Ihr zweites Album für Pentatone, Béla Bartoks *Herzog Blaubarts Burg*, erschien im Februar 2025. Canellakis und das Netherlands Radio Philharmonic Orchestra waren mit einer Aufnahme von Beethovens Klavierkonzert Nr.1 mit Alice Sara Ott die herausragenden Künstler*innen bei der Einführung von Apple Music Classical. Seit sie 2016 mit dem Sir Georg Solti Conducting Award ausgezeichnet wurde, hat Canellakis enge Beziehungen zu mehreren führenden Orchestern der Welt aufgebaut. Sie kehrt regelmäßig zu europäischen Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre de Paris, den Wiener Symphonikern und den Münchner Philharmonikern zurück und ist immer wieder Gast bei den amerikanischen Spitzenorchestern wie dem Boston, Chicago und San Francisco Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic sowie dem Cleveland Orchestra und dem Philadelphia Orchestra. Sie tourte durch Australien und gab im Juli 2025 ihr Debüt in Japan. Karina Canellakis ist in New York City geboren und aufgewachsen. Heute lebt sie mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Amsterdam.

Netherlands Radio Choir

Von A-cappella-Chormusik bis hin zu Stücken mit großem Sinfonieorchester, von der Romantik bis in unsere Zeit: Mit diesem breiten Repertoire ist der Netherlands Radio Choir in vielen Bereichen zu Hause. Als Rundfunkchor ist das Ensemble auch in den Konzertreihen von NPO Classical zahlreich zu hören. Im September 2017 erhielt der Chor zusammen mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra den Concertgebouw-Preis für den wichtigen Beitrag, den er über einen langen Zeitraum zum künstlerischen Profil des Amsterdamer Konzertsaals geleistet hat. Mit über 60 Mitgliedern ist der Netherlands Radio Choir der einzige professionelle Chor dieser Größe in den Niederlanden. Die meisten Konzerte finden im Rahmen der Sendereihen AVROTROS Vrijdagconcert, NTR ZaterdagMatinee und Het Zondagochtend Concert statt. Der Chor ist hauptsächlich zusammen mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra in Opern, Oratorien und Kantaten zu hören, singt aber auch A-cappella-Chormusik. Besonders hervorzuheben sind die vielen Auftragswerke und Uraufführungen, die zum Repertoire gehören, wie zum Beispiel Musik von Mathilde Wantenaar, Alfred Momotenko-Levitsky und Bart Visman. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Niederländische Rundfunkkommission beauftragt, neue Ensembles zusammenzustellen, die allen Rundfunkanstalten zur Verfügung stehen sollten. So wurde 1945 der Netherlands Radio Choir ins Leben gerufen. Seitdem hat der Chor eine unverzichtbare Rolle im niederländischen Musikleben gespielt. Der Chor hat Werke großer Komponisten des 20. Jahrhunderts wie Boulez, Ligeti und Messiaen uraufgeführt. Von historischer Bedeutung war die niederländische Erstaufführung von Benjamin Brittens *War Requiem* im Jahr 1964, die vom Komponisten selbst und Bernard Haitink geleitet wurde. Der erste Chefdirigent war Kenneth Montgomery, es folgten Robin Gritton, Martin Wright, Simon Halsey, Celso Antunes und Gijs Leenaars. Peter Dijkstra kam im September 2018 als erster Gastdirigent hinzu, und Michael Gläser war seit 2010 ständiger Gastdirigent. Seit September 2020 ist Benjamin Goodson Chefdirigent des Netherlands Radio Choir. Nachdem er bei der NTR-Samstagsmatinee im Dezember 2018 Frederick Delius' Oper *A village Romeo and Juliet* dirigiert hatte, äußerten viele Chormitglieder den Wunsch, ihn zum Chefdirigenten zu ernennen. „Von unserem ersten gemeinsamen Projekt an fühlte ich eine echte Verbindung zu diesem erstaunlichen Ensemble, einem Juwel in der europäischen Klassiklandschaft", sagte Goodson, nachdem er Chefdirigent geworden war. „Für mich definiert sich der Chor durch die Intensität seines Klangs – durch seine Menschlichkeit."

Netherlands Radio Choir
Mitglieder

Sopran
Elma Dekker
Marion Dumeige
Elise van Es
Titia van Heyst
Matilda (Ai) Horton
Charlotte Janssen
Anitra Jellema
Saejeong Kim
Esther Kouwenhoven
Cheuk Yan (Kris) Ng
Yun Park
Julia Westendorp

Alt
Jose Kamminga
Julia Mech
Suzanne Meessen
Chantal Nysingh
Judith Petra
Anjolet Rotteveel
Guja Sandholt
Klarijn Verkaart
Lisinka de Vries
Roelien van Wageningen
Franske van der Wiel
Emilie Wijers

Tenor
Andre Cruz
Dolf Drabbels
Ben Heijnen
Gerben Houba
Peter-Paul Houtmortels
Matevž Kajdiž
Albert van Ommen
Uroš Petrac
Jan-Willem Schaafsma
Daniel Schmid
Matthew Smith
Georgi Sztojanov

Bass
Gert-Jan Alders
Erks Jan Dekker
Peter Duyster
Joep van Geffen
Geert van Hecke
Daniël Hermán Mostert
Itamar Lapid
Emory Mulick
Ludovic Provost
Menno van Slooten
Lars Terray
Hans de Vries

Netherlands Radio Philharmonic Orchestra

Das Netherlands Radio Philharmonic Orchestra (Radio Filharmonisch Orkest, RFO) wurde 1945 von Albert van Raalte gegründet. In der Folge wurde das Orchester von Paul van Kempen, Bernard Haitink, Jean Fournet, Willem van Otterloo, Hans Vonk, Sergiu Comissiona, Edo de Waart, Jaap van Zweden und Markus Stenz geleitet. Im September 2019 wurde die amerikanische Dirigentin Karina Canellakis Chefdirigentin des Netherlands Radio Philharmonic Orchestra. Der amerikanische Dirigent James Gaffigan war von 2011–2023 Principal Guest Conductor. Das Netherlands Radio Philharmonic Orchestra hat mit vielen berühmten Gastdirigent*innen zusammengearbeitet, darunter Leopold Stokowski, Kirill Kondrashin, Antal Doráti, Riccardo Muti, Kurt Masur, Mariss Jansons, Michael Tilson Thomas, Gennady Rozhdestvensky und Valery Gergiev. Das Orchester steht im Dienst des niederländischen öffentlich-rechtlichen Rundfunks und ist in den Sendereihen NTR Samstagsmatinee und Das Sonntagsmorgenkonzert im Amsterdamer Concertgebouw sowie im AVROTROS Freitagskonzert im Tivoli-Vredenburg in Utrecht prominent vertreten. In der niederländischen Musikszene zeichnet sich das Orchester durch speziell programmierte Sinfoniekonzerte aus und hat sich auch mit konzertanten Opernaufführungen ein bemerkenswertes Profil erarbeitet. Erstaufführungen in den Niederlanden und Uraufführungen sind regelmäßig zu erleben. Das Netherlands Radio Philharmonic Orchestra hat einen beeindruckenden Katalog von Schallplatten und CDs zusammengestellt.
In den 1970er-Jahren spielte das Orchester eine Reihe legendärer Aufnahmen mit Dirigenten wie Leopold Stokowski und Antal Doráti für das Label Decca ein. Unter der Leitung von Jean Fournet erschien eine CD-Reihe mit französischem Repertoire beim Label Denon. Des Weiteren wurden Aufnahmen der gesamten Mahler-Sinfonien unter der Leitung von Edo de Waart auf CD veröffentlicht, sowie eine einzigartige Wagner-Box und das gesamte Orchesterwerk von Rachmaninow. Einspielungen mit Werken zeitgenössischer Komponisten wie Jonathan Harvey, Klas Torstensson und Jan van Vlijmen erhielten Preise und lobende Erwähnungen. Für das Label BIS wurde eine Schostakowitsch-Serie unter der Leitung von Mark Wigglesworth aufgenommen. Octavia und Challenge Records International veröffentlichten Aufnahmen aller Bruckner-Sinfonien unter der Leitung von Jaap van Zweden. Beim Rundfunklabel QuattroLive sind gefeierte Aufnahmen von Mahlers *Das klagende Lied*, Edward Elgars *The music makers*, Wolfgang Rihms *Memoria* sowie Wagners *Lohengrin* und *Die Meistersinger von Nürnberg* erschienen. Das Netherlands Radio Philharmonic Orchestra erhielt 2014 den Edison Classical Music Award für seine unverzichtbare Rolle im niederländischen Musikleben. Im September 2017 erhielt das Orchester zusammen mit dem Netherlands Radio Choir den Concertgebouw-Preis für den wichtigen Beitrag, den es über einen längeren Zeitraum zum künstlerischen Profil des Amsterdamer Konzerthauses geleistet hat.

Netherlands Radio Philharmonic Orchestra Mitglieder

Violine I
Joris van Rijn Konzertmeister
Nadia Wijzenbeek Konzertmeisterin
Alexander Baev
Fred Gaasterland
Roswitha Devrient
Maria del Mar Escarabajal Baadenhuijsen
Alberto Facanha Johnson
Mariska Godwaldt
Josje ter Haar
Masha Iakovleva
Kerstin Kendler
Pamela Kubik
Leonie Mensink
Pedja Milosavljevic
Gerrie Rodenhuis
Nicoline van Santen

Violine II
Casper Bleumers*
Esther de Bruijn
Annemarie van Helderen
Esther Kövy
Dana Mihailescu
Renate van Riel
Alexander van den Tol
Nika Toskan
Eveline Trap
Lydia Umlauf
Nina de Waal
Carien de Bakker
Charlotte Basalo Vazquez

Viola
Francien Schatborn*
Frank Brakkee
Huub Beckers
Arjan Wildschut
Sabine Duch
Marije Helder
Annemarie Konijnenburg
Joao Alvares Abreu
Javier Rodas Sanchez
Ewa Wagner
Francesca Wiersma
Almudena Gonzalez-Regueral Navarro

Violoncello
Michael Müller*
Eveline Kraayenhof
Harm Bakker
Winnyfred Beldman
Mirjam Bosma
Crit Coenegracht
Anneke Janssen
Ansfried Plat
Arjen Uittenbogaard
Renee Timmer

Kontrabass
Wilmar de Visser*
Servaas Jessen
Annika Pigorsch
Jim Schultz
Sjeng Schupp
Ella Stenstedt
Dobril Popdimitrov
Andres Vela

Flöte
Ingrid Geerlings*
Ines Pires Pinto
Maike Grobbenhaar

Oboe
Aisling Casey*
Yvonne Wolters
Gerard van Andel

Klarinette
Arjan Woudenberg*
Diede Brantjes
Sergio Hamerslag

Saxofon
Femke IJlstra

Fagott
Jos Lammerse*
Hajime Konoe*
Marlene Schwärzler

Horn
Annelies van Nuffelen*
Toine Martens
Margreet Mulder
Rebecca Grannetia

Trompete
Ramon Wolkenfelt*
Raymond Rook
Hans van Loenen
Johan Verheij

Posaune
Niels Jacobs*
Tim Ouwejan*
Pelle van Esch

Tuba
Bernard Beniers

Pauke
Paul Jussen*

Schlagwerk
Hans Zonderop*
Mark Haeldermans*
Vincent Cox
Esther Doornink
Jennifer Heins
Arjan Roos

Harfe
Ellen Versney
Marianne Smit

Klavier / Celesta
Stephan Kiefer

* Stimmführer*in, Solo

Deutschlandfunk Kultur

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

**Konzerte,
jeden
Abend.**
Jederzeit.

In der Deutschlandfunk App
und im Radio.
deutschlandfunkkultur.de/musik

**Jetzt die neue
Version im App Store
downloaden.**

Frankfurter Allgemeine Zeitersparnis

**F.A.Z. Der Tag:
Ihr kompakter Nachrichtenüberblick.**

Die App F.A.Z. Der Tag liefert mit nur
10 Artikeln das Wesentliche auf einen Blick.
Ausgewählte Analysen und Kommentare,
ein täglicher Podcast, ein News-Quiz
und personalisierte Beiträge informieren
über die Themen, die für Sie zählen. Modern
aufbereitet und intuitiv bedienbar.

iPhone ist eine Marke von Apple Inc.

Mehr Musikfest Berlin

Programm

Das gesamte Programm des Musikfest Berlin 2025 finden Sie auf unserer Website.
Künstler*innen-Biografien können über die jeweilige Veranstaltung abgerufen werden.
berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender

Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden.
berlinerfestspiele.de/newsletter

Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele.
mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Instagram, Facebook und Bluesky.
#MusikfestBerlin

→ berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

Sa	30.8.	20:03 radio3	Royal Concertgebouw Orchestra	Live-Übertragung
Do	4.9.	20:00 DLF Kultur	Orchestre Philharmonique de Radio France	Aufzeichnung vom 2. September
So	7.9.	20:00 DLF Kultur	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Aufzeichnung vom 4. September
Do	11.9.	20:00 DLF Kultur	RIAS Kammerchor Berlin	Live-Übertragung
Fr	12.9.	20:00 DLF Kultur	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I	Aufzeichnung vom 10. September
So	14.9.	15:05 DLF Kultur	Quartett der Kritiker	Aufzeichnung vom 31. August
So	14.9.	20:00 DLF Kultur	Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir	Aufzeichnung vom 31. August
Di	16.9.	20:00 DLF Kultur	hr-Sinfonieorchester Frankfurt	Aufzeichnung vom 14. September
Mi	17.9.	20:00 DLF Kultur	Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent	Aufzeichnung vom 5. September
Do	18.9.	20:00 DLF Kultur	Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia	Aufzeichnung vom 7. September
Fr	19.9.	20:00 DLF Kultur	Berliner Philharmoniker II	Live-Übertragung
Sa	20.9.	20:03 radio3	BigBand der Deutschen Oper Berlin	Live-Übertragung
So	21.9.	20:03 radio3	Berliner Philharmoniker I	Aufzeichnung vom 12./13. September
Do	25.9.	20:00 DLF Kultur	Norrköping Symphony Orchestra	Aufzeichnung vom 21. September
So	28.9.	20:00 DLF Kultur	Busan Philharmonic Orchestra	Aufzeichnung vom 23. September

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf **deutschlandfunkkultur.de** zu empfangen.

radio3 ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf **radiodrei.de** zu empfangen.

Stand: 8. August 2025
Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Die Konzerte des Musikfest Berlin 2025
finden in der Philharmonie Berlin (Großer Saal und Kammermusiksaal)
und im Konzerthaus Berlin statt.

Sa	30.8.	19:00 Großer Saal	Eröffnungskonzert Musikfest Berlin 2025 **Royal Concertgebouw Orchestra** Schubert – Berio / Bartók
So	31.8.	17:00 Oberes Foyer Kammermusiksaal	**Quartett der Kritiker** Benda, Richter, Stegemann, Thiemann und Wilhelmer sprechen über die *Sinfonischen Tänze* von Rachmaninow
		19:00 Großer Saal	**Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir** Messiaen / Boulez / de Raaff / Rachmaninow
Mo	1.9.	20:00 Großer Saal	**Orchestre de Paris** Berio / Salonen / Sibelius
Di	2.9.	20:00 Großer Saal	**Orchestre Philharmonique de Radio France** Berio / Čiurlionis / Ravel
Mi	3.9.	19:00 Großer Saal	**Ensemble Modern** Streich / Chin / Lachenmann
Do	4.9.	20:00 Großer Saal	**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin** Tschaikowsky / Zimmermann / Wilson / Schostakowitsch
Fr	5.9.	20:00 Großer Saal	**Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent** Beethoven / Cherubini
Sa	6.9.	18:00 Großer Saal	**Les Siècles I** Beethoven / Berlioz
		21:00 Großer Saal	**Les Siècles II** Boulez *Pli selon pli*
So	7.9.	16:00 Kammermusiksaal	**EnsembleKollektiv Berlin** Streich / Lachenmann
		19:00 Großer Saal	**Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia / London Voices** Berio / Debussy
Mo	8.9.	20:00 Großer Saal	**Staatskapelle Berlin** Bartók / Dvořák
Di	9.9.	20:00 Kammermusiksaal	**Les Cris de Paris** Gesualdo / Rossi / Vicentino / Verunelli u. a.

Mi 10.9.	20:00 Großer Saal	**Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I** Lachenmann / Schostakowitsch
Do 11.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	**Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin II** Martinů / Suk / Schönberg / Schostakowitsch
	20:00 Großer Saal	**RIAS Kammerchor Berlin** Palestrina / Pärt
Fr 12.9.	20:00 Großer Saal	**Berliner Philharmoniker I** Boulez / Adámek / Strawinsky
Sa 13.9.	19:00 Philharmonie Berlin Großer Saal	**Berliner Philharmoniker I** Boulez / Adámek / Strawinsky
So 14.9.	19:00 Großer Saal	**hr-Sinfonieorchester Frankfurt** Saunders / Mahler / Lachenmann
Di 16.9.	20:00 Großer Saal	**Orchester der Deutschen Oper Berlin** Hosokawa / Mahler
Mi 17.9. Do 18.9. Fr 19.9.	20:00 Großer Saal	**Berliner Philharmoniker II** Dusapin / Zimmermann / Brahms
Do 18.9.	20:00 Kammermusiksaal	**Mark Simpson / Jean-Guihen Queyras / Pierre-Laurent Aimard / SWR Experimentalstudio** Lachenmann / Andre
Fr 19.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	**Konzerthausorchester Berlin** Berio / Mahler
Sa 20.9.	16:00 Kammermusiksaal	Zu Gast aus Odessa **Ensemble Senza Sforzando** Komponist*innen der Ukraine
	19:00 Großer Saal	Jazz de Paris **BigBand der Deutschen Oper Berlin** Legrand / Davis / Brel / Gainsbourg
So 21.9.	16:00 Kammermusiksaal	**From Bauhaus to Broadway** Weill / Antheil / Bernstein / Hindemith / Blitzstein
	19:00 Großer Saal	**Bauhaus: *Parabola and Circula*** Norrköping Symphony Orchestra Blitzstein / Bernstein
Mo 22.9.	20:00 Kammermusiksaal	**Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra** freebruckner
Di 23.9.	20:00 Großer Saal	**Busan Philharmonic Orchestra** Pagh-Paan / Ravel / Messiaen / Sibelius

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Ivana-Elena Wirtz
Hannes Wagner
Jennifer Erdmann

Programmheft

Redaktion
Dr. Nina Jozefowicz
Dr. Irene Lehmann

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Stand: 8. August 2025

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

Künstlerische Betriebsdirektion
Christine Leyerle

Dank an alle Kolleg*innen der Berliner Festspiele
und der Stiftung Berliner Philharmoniker

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
+ 49 30 254 89 100

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Bildnachweise:
S. 13 Pierre Boulez und Robin de Raaff, 1995 © Marcel Molle
S. 24 Olivier Messiaen, 1965 © Photo Ingi Paris / akg-images
S. 25 Pierre Boulez, 1958 © Photo Ingi Paris / akg-images
S. 26 Robin de Raaff © Marco Borggreve
S. 27 Sergej Rachmaninow, 1935 © akg-images
Textnachweise:
S. 18 *René Char. Œuvres complètes*, Gallimard 1983
S. 17, 19 *René Char. Und der Schatten der Sanduhr begräbt die Nacht, Volk und Welt*, Berlin 1988
S. 22 *Stéphane Mallarmé. Poésies / Gedichte*, Reclam 2010
S. 23 © Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, 2010

Wir haben versucht, alle Rechteinhaber*innen ausfindig zu machen und zu kontaktieren.
Sollten trotzdem noch berechtigte Ansprüche bestehen, bitten wir darum,
sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen.

Gefördert von

Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit der Stiftung

Berliner
Philharmoniker

Medienpartner

radio 3 rbb
Deutschlandfunk Kultur
arte
Dussmann das KulturKaufhaus
Frankfurter Allgemeine
monopol Magazin für Kunst und Leben
TAGESSPIEGEL
Wall
Yorck Kinogruppe

Berliner Philharmoniker

Kommt von Herzen. Erfreut die Ohren.

Foto: Heribert Schindler

Gutscheine für Konzerte
der Stiftung Berliner Philharmoniker
in exklusiver Geschenkbox

In Partnerschaft mit
Deutsche Bank

berliner-philharmoniker.de

Share your

#MusikfestBerlin

berlinerfestspiele.de